

## Der politische Wille als Botschaft auf Filz

Michael Steiners Arbeit „Geometrie 2008 ff“ im Kiosk 24 – künstlerischer Kommentar zur politischen Klasse

VON RALF BITTNER

■ **Herford.** Das am 18. Oktober im Bundestag verabschiedete und nur einen Tag später in Kraft getretene Finanzmarktstabilisierungsgesetz lieferte dem in Rietberg lebenden Künstler Michael Steiner die Inspiration zu seiner Installation „Geometrie 2008 ff“, die ab Dienstag im Kiosk 24 zu sehen ist.

Eigentlich arbeitet der 1955 geborene Künstler auf großformatigen Flächen. Darauf trägt er mit maschineller Farbe in mehreren Schichten auf, so dass eine strukturierte Oberfläche, die je nach Betrachtungswinkel die Farbe zu wechseln scheint. Für die Arbeit im Kiosk 24 stand im sofort ein anderes Material vor Augen: Filz. Grauer Filz bedeckt Boden und Wände, auf einem weißen Filzrechteck prangt erhaben der Schriftzug „Der politische Wille“. Darunter hängt eine Kuriertasche der Schweizer Armee, ein Wärmflaschen-Wall schirmt den politischen Will vom Polit-Filz ab. Die sind für den Betrachter unsichtbar mit Sand gefüllt, werden zum verfremdeten Abbild jener Sandsäcke hinter denen sich Soldaten verschanzen, während sie die Freiheit am Hindukusch verteidigen.

In ihrem Schutz präsentiert sich in Zeiten der Finanzkrise die Politik erstaunlich handlungsfähig. Ohne öffentliche Dis-

kussion verabschiedeten die Vertreter von Politik und Wirtschaft das schnellste Gesetz der BRD-Geschichte, das 100 Milli-

arden zu Rettung der Banken sowie Bürgschaften in Höhe von weiteren 400 Milliarden umfasst. „Ohne jede öffentliche Diskussion wurde in Rekordzeit ein Gesetz verabschiedet, das nur der Stabilisierung der Wirtschaft dient.“ Wenn es darum geht, Entscheidungen zu treffen, die direkt den Menschen zu Gute kommen, präsentiert sich die Politik dagegen gern als geradezu handlungsunfähig. Wenn dagegen die Interessen der Wirtschaft betroffen seien, seine sich auf einmal alle einig, alles laufe ohne jede öffentliche Diskussion. Der Begriff „Filz“ für die Beschreibung dieses Prozesses sei so naheliegend gewesen, dass er das Material als Basis für die Arbeit einfach benutzen musste.

Dem unvoreingenommenen Betrachter zeigt sich „der politische Wille“ auf hellem Filz. Eine Antwort auf die Fragen, wie er entsteht oder wo er herkommt, gibt die Installation nicht. Die Entscheider werden unsichtbar in dem dichten Gewebe, alles ist mit allem verfilzt, verschmilzt zu einem Grau oder dreckigem Weiß, wenn es jedoch um den Erhalt der eigenen Strukturen erweist der Filz eine erstaunliche Zielstrebigkeit und Festigkeit.

◆ Die Vernissage findet am heutigen Dienstag, 7. April, um 11 Uhr vor dem Kiosk 24, Radewiger Straße 24, statt.

[www.kiosk24.org](http://www.kiosk24.org)  
[www.steiner-mp.de](http://www.steiner-mp.de)



**Ein Thema drängte zur Umsetzung:** Michael Steiner in der Installation „Geometrie 2008 ff“ im Kiosk 24. Der Wärmflaschen-Sandsackwall schirmt den Filz ab, auf dem der politische Wille gedeiht.

FOTO: RALF BITTNER

# Rietberger Künstler stellt im „Martha“-Museum aus

Von NIMO GRUJIC

**Rietberg (gl). Gleich mit zwei Arbeiten hat sich der Rietberger Michael Steiner um den Recycling-Kunstpreis 2007 beworben. Sein Werk „CO-Terrarium“ ist ab kommendem Sonntag im Rahmen der wettbewerbsbegleitenden Ausstellung im Eingangsbereich des Herforder „Martha“-Museums zu sehen.**

„Die besondere Herausforderung bestand darin, für die Kunstwerke nur Recycling-Materialien zu verwenden“, erklärt Michael Steiner im Gespräch mit der „Glocke“. „Und weil ich erst ziemlich spät von dem Wettbewerb erfahren hatte, blieben mir nur knapp zweieinhalb Wochen für die Ideensuche und die anschließende Realisierung.“

Trotz des Zeitdrucks können sich die beiden Wettbewerbsbeiträge, von denen es einer ins „Martha“-Museum geschafft hat, sehen lassen. „Mein ‚CO-Terrarium‘ ist eine Art Modell unserer

Erde“, erklärt Steiner. „Die Installation besteht im Wesentlichen aus einer alten Doppelglasscheibe, in deren Zwischenraum sich schwarzer Kohlen-Eisenstaub befindet.“ Dieser soll die Vergänglichkeit alles menschlichen



Seins symbolisieren und zugleich die Übermacht der Elementarkräfte wie Gravitation und Magnetismus versinnbildlichen: Nur auf den ersten Blick sind die feinen Ablagerungen des Eisenstaubs an der Glasoberfläche, die Steiner mittels eines Magneten in Form gebracht hat, für die Ewigkeit bestimmt. Äußere Einflüsse wie beispielsweise Bewegungen lösen die Strukturen im Handumdrehen wieder auf. „Das zeigt, wie kurzfristig der Eingriff der Menschen in die Natur ist und wie übertrieben sämtliche Allmachtsfantasien sind.“

Nicht ins „Martha“ geschafft hat es sehr zum Bedauern von Michael Steiner sein zweiter Wettbewerbsbeitrag „Gewohnheit“. Die dreieckige Installation wird außen durch hölzerne Verschlaggatter begrenzt, in denen die drei Granitbücher für den Neuenkirchener LGS-Stadtteilbeitrag aus China nach Rietberg transportiert wurden. Im Inneren des Holzgitters befinden sich angekollte Baumstümpfe, ausgeleerte Schwimmflossen an Schaufensterpuppen-Beinen ragen nach draußen. „Thema dieser Arbeit ist der unaufhaltsame Klimawandel, dessen Auswirkungen für uns leider immer mehr zur Gewohnheit werden“, erklärt Michael Steiner. Die angebrannten Äste symbolisieren Flächenbrände wie jüngst in Griechenland, die Schwimmflossen die Unausweichlichkeit steigender Fluten durch das Abschmelzen der Pole.

Weitere Infos zum Recycling-Kunstpreis gibt es im Internet.

© [www.marthaherford.de](http://www.marthaherford.de)  
[www.steiner-mp.de](http://www.steiner-mp.de)

— Michael Steiner —



„Gewohnheit“ hat der Rietberger Künstler Michael Steiner diese Installation genannt, die die Auswirkungen des Klimawandels thematisiert. Im Herforder „Martha“-Museum ist anlässlich des Recycling-Kunstpreises 2007 jedoch der zweite Wettbewerbsbeitrag Steiners zu sehen, der den Titel „CO-Terrarium“ trägt. Die Ausstellungseröffnung beginnt am Sonntag um 11 Uhr in Herford. Danach sind die etwa 30 Exponate noch eine Woche lang im Museumsfoyer zu bewundern.

# Michael Steiner malt Bilder mit Magnetfeldern

Rietberg (gl). Sie tragen Namen wie „Große Zufriedenheit“, „Buttermilch“ oder „Ü-30-Party“ – dabei bestehen sie beim ersten Hinsehen nur aus Linien. Doch wer einen Augenblick länger verweilt, seine Gedanken spielen lässt, die Perspektive wechselt, der erkennt in Michael Steiners Bildern Strukturen, Formen, Farben, Abstufungen, einzelne Objekte, ja sogar Gesichter.

Der Rietberger Michael Steiner ist kein konventioneller Maler. Auch wenn er zeitweilig Pinsel und grundsätzlich immer Farben benutzt. „Magnetic Painting“, magnetisches Malen, nennt er das, was er tut. „Indem der Mensch die Maschine benutzt, um Chaos zu erzeugen, wird deren Präzision zum Paradoxon“, lautet sein Ansatz. Doch auch für ihn steht am Anfang die leere Leinwand. Besondere Inspirationsquellen hat er nicht, seine Anregung ist die Technik selber, wie er sagt. Meistens hat er viele Ideen, viel zu viele, um sie gleich in die Tat umzusetzen. „Schließlich bin ich noch berufstätig“, erklärt er.

Deswegen wandern die meisten Entwürfe erst einmal in ein Skizzenbuch. Am Wochenende geht es dann los: Michael Steiner malt hauptsächlich in zwei verschiedenen Verfahren. Beim ersten wird die Ölfarbe auf die Leinwand aufgetragen und dann mittels der Energie magnetischer Felder verdrängt.

Diese Magnete befinden sich auf festen Bahnen. Das Bild fährt in einer Verankerung über sie hinweg, dadurch entstehen die charakteristischen Linien. Doch für Steiner sind dies keine Linien, denn jeder, der genauer hinschaut, entdeckt, dass keine Regelmäßigkeit herrscht: „Durch die Verdrängung entstehen ganz unterschiedliche Farbstränge“, so Steiner. Dieses physikalische Prinzip macht er sich auch bei seiner zweiten Technik zu Nutze. Hier wird jedoch direkt auf ein magnetisches Objekt Farbe aufgetragen und diese dann an die Leinwand abgegeben.

Für den Rietberger Künstler ist diese Korrespondenz zwischen Maschine und Mensch etwas ganz Besonderes: „Es handelt sich nicht um eine starre technische Angelegenheit. Ich gebe zwar die Wegstrecke vor, die das Bild über dem Magneten zurücklegen soll, sowie die Geschwindigkeit, aber alles andere liegt nicht in meiner Hand.“ Für ihn wird so die Maschine zum Ausdruck menschlichen Schaffens.

Das mittlerweile patentierte Verfahren ist eher ein Zufallsprodukt, das seinen Anfang im Jahr 1988 nahm. Zu diesem Zeitpunkt hatte sich Steiner schon für Malerei interessiert und auch erste Übungen in bildender Kunst unternommen. Und das trotz einer

eigentlich handwerklich-technischen Ausbildung als Ingenieur. Dann kamen erste Ideen zur Herstellung von Bildern in einem neuartigen Verfahren, wie Steiner berichtet: „Mittels Tusche und Pinsel versuchte ich, einzelne Bildelemente zu tupfen.“

Doch das war ihm auf Dauer zu langwierig. Steiner führte im Folgeschritt mit Stahlwolle einen Magneten über die Farbe. Der Effekt war ähnlich, der Zeitaufwand aber erheblich geringer. Nach einigen Weiterentwicklungen stand dann das Konzept des „magnetischen Malens“.

Zurück ins Jahr 2007: Mittlerweile liegt die erste eigene Ausstellung hinter Steiner. Im Paderborner „Raum für Kunst“ fanden 22 seiner Werke unter dem Titel „Kraftschafften und weitere Farbschlachten“ einen angemessenen Rahmen. Auch dort sorgten die zum Teil großflächigen Maleereien mit den jeweils individuellen Oberflächen für Begeisterung. Die nächsten Projekte hat er schon in Angriff genommen. Auch für die Landesgartenschau 2008 hat sich Michael Steiner schon etwas ausgedacht. Zu viel verraten möchte er noch nicht, „die Idee muss noch etwas reifen“. Auf jeden Fall verspricht er „eine spektakuläre Sache“.

Übrigens: Die Namensfindung der Bilder ist bei Michael Steiner ein zufälliger Prozess. So heißt die „Große Zufriedenheit“ so, weil genau dieses Gefühl beim Abschließen dieses Wertes bei Steiner hervortrat. Die „Buttermilch“ trägt diesen Namen, weil in das Bild der Strichcode einer Buttermilchverpackung eingearbeitet ist. „Und die ‚Ü-30-Party‘ hat ihren Namen deshalb bekommen, weil die Gesichter, die man im Bild erkennt, nicht gerade fröhlich dreinschauen“, erklärt Michael Steiner mit einem Schmunzeln.

Julian Kuper



**Artist und Maschinist:** Michael Steiner sucht nach der optimalen Linieneinführung.

FOTO: DIETMAR GRÖBING

## Kunst und Technik

### *Michael Steiners Arbeiten im Raum für Kunst*

■ **Paderborn** (dig). Besitzt Technik einen künstlerischen Aspekt? Und welcher Techniken bedarf eine „erfolgreiche“ Kunst? Diesen und weiteren Fragen rund um das Spannungsfeld zwischen klassischer und moderner Artistik geht eine aktuelle Ausstellung im Raum für Kunst nach, die seit Freitag ihre Pforten geöffnet hat.

Dabei stehen Michael Steiners Arbeiten im Mittelpunkt, der seine Werke unter dem Titel „8 Kraftschafften und weitere Farbschlachten“ zur Ansicht bringt und auf breite Resonanz seitens der Paderborner Kunstinteressierten hofft.

Entgegen des Titels markiert Steiners Werkschau weniger eine ironische Auseinandersetzung mit den Bereichen Farbe, Form, Kraft und Technik, als vielmehr eine durchaus ernsthafte Verquickung von Kunst und ihrer maschinellen Über- bzw. Weiterverarbeitung, die in 22-facher Ausführung zu sehen

ist. Neben einem singulären Objekt stellt der 57-jährige Rietberger 21 zum Teil großflächige Malereien aus, deren farbig gestaltete Grundflächen von strukturierten Oberflächen beherrscht werden. Senkrechte, waagerechte, diagonale und geschwungene Linien dominieren das Erscheinungsbild der Kunstprodukte, die Steiner mit Hilfe eines magnetisch geführten Farbstoffträgers bearbeitet hat.

Durch jene Technik treten die Farben auf spezielle Weise hervor und entwerfen je nach Lichteinfall individuelle Oberflächenlandschaften und damit unterschiedliche Bildmotive. Resultat ist eine Werkschau, deren Arbeiten den Bereich der abstrakten Kunst streifen, wobei gegenständlichen Ansätze nicht zu leugnen sind.

Die Ausstellung ist bis 14. Mai täglich geöffnet: Montags bis freitags von 14.30 bis 19.30, samstags und sonntags von 11 bis 18 Uhr.

# Viel von Woldemar Winkler gelernt

Rietberger Künstler Michael Steiner stellt im Mai im Paderborner »Raum für Kunst« aus

Von Johannes Zoller

Rietberg (WB). Keine bestimmte Weltsicht möchte der Rietberger Maler Michael Steiner mit seiner Ausstellung in Paderborn den Betrachtern vermitteln. »8 Kraftschafften und weitere Farbschlachten« lautet denn auch der rätselhafte Titel, unter dem er seine Bilderschau am 4. Mai im Raum für Kunst, »Alte Bäckerei«, eröffnet.

Nach 30 Jahren intensiver und ernsthafter malerischer sowie zeichnerischer Tätigkeit und 20 Jahre nach seiner Erfindung eines speziellen Verfahrens zur Gestaltung bildnerischer Oberflächen feiert Steiner zudem ein Debüt. Denn es handelt sich um seine allererste Einzelausstellung. Dennoch meldet sich der 1955 in Rietberg geborene und in der Produktions- und Fertigungstechnik ausgebildete Steiner regional sowie aus der Überregionalität schon auch zurück. Wurde ihm doch 1994 das Patent auf seine damals noch »Magnetic Painting« genannte Mal- und Gestaltungstechnik erteilt. Nach einer recht »langen Phase des stillen Schaffens und Experimentierens« fühlt der »ursprünglich handwerklich und technisch« geprägte Steiner sich jetzt reif, mit seiner Kunst einen neuen Schritt zu wagen. Bis zum 14. Mai wird eine noch nicht definitiv feststehende Anzahl seiner Bilder in Paderborn der Öffentlichkeit präsentiert.

Das Augenmerk sei jedoch zunächst auf jene Entwicklungen und Lernschritte gelenkt, die in Steiners Biografie sowie in seinen künstlerischen Anfängen entschei-

dend waren. Seine »handwerklich technische Orientierung« wurde ihm von seinem Vater, der Tischlermeister war, von klein auf vermittelt. Bildete er seine technischen Begabungen während seines Ingenieurstudiums in Lemgo weiter aus (1977), wendete er sich fast gleichzeitig dem ganz anderen Fachgebiet der Malerei und des künstlerischen Zeichnens zu. »Eine emotionale Annäherung an das Künstlerische« nennt Steiner seine damalige Belegung von Kursen in »Kopf- und Aktzeichnen« bei Woldemar Winkler. Wurden ihm hier sowohl »tief greifende Erfahrungen« als auch der Einstieg in ein außerordentlich »ernsthafte und diszipliniertes Lernen« ermöglicht, suchte und fand er auch zusätzlich Ausbildung in den Kursen von Jochen Jäger. Die beiden

Gebiete, jenes der bildenden Kunst mit Malerei und Zeichnen und jenes der Technik mit Apparaturen und Maschinen hat Steiner – er versteht sich als »Erfinder« und »Autodidakt« – in der Folge nun zusammengeführt. Mit der Idee, Farbe, Mensch und Magnetismus in einer Symbiose zu sehen, konstruierte er ein

Spiel aus subtiler Malerei mit technischer Oberflächen- und formender Farbgestaltung. Um durch Verdrängung frisch aufgetragener Ölfarbe Strukturen zu erreichen, bedient er sich der Kraft magnetischer Felder und vereint letztendlich traditionelle Methoden bildnerischen Gestaltens mit innovativen Texturen.

Sein »Große Zufriedenheit« genanntes, von der Farbe Blau dominiertes, großformatiges Bild kann zum Beispiel wie auch zahlreiche andere seiner Bilder zunächst einmal nur staunen lassen. Man kann sich dann fragen, ob die wie Vorhänge erscheinenden, vertika-

len Strukturen eher von oben herab strömten oder aber von unten herauf wüchsen. Man kann sich veranlasst fühlen, durch eine symbolisch anmutende, hintergründig runde Fläche in die Bildtiefe gerufen zu werden. Dominant erscheinende Blauabstufungen erzeugen fast simultan allerdings wieder vordergründige Neutralität.

Ein nicht ganz waagrecht roter Wegansatz verleitet mehr seitlich als frontal zu schauen. Dabei verdunkeln sich die Farben wobei sie sich erhellen wenn man wieder vors Bild tritt. Auch mehr dynamische Motive mit und ohne Titel gehören zu Steiners zur Ausstellung kommenden Novitäten. Die Bilder können als abstrakt bezeichnet werden. Jedoch Steiners die Technik zum Natürlichen und zur Kunst hinführender Ansatz wirkt wie oben umschriebene Schwellensituation menschlich.

